

Anklänge an Euripides in der Apostelgeschichte.

In seinem Psalterium juxta Hebraeos Hieronymi (Lips. 1874 S. 165) hat P. De Lagarde darauf hingewiesen, daß der bekannte sog. Prolog des Lukasevangeliums 1, 1—4 recht wohl eine Nachahmung der Einleitung des Pedanius Dioscorides, eines unter Nero lebenden Arztes aus Anazarbus in Cilicien, zu seiner Schrift *περί ὅλης ἰατρικῆς* sein könnte, die folgendermaßen beginnt: Πολλῶν οὐ μόνον ἀρχαίων ἀλλὰ καὶ νέων συνταξαμένων περί τῆς τῶν φαρμάκων σκευασίας τε καὶ δυνάμεως καὶ δοκιμασίας, φίλτατε Ἄρειε, πειράσομαι σοι παραστήσαι μὴ κενὴν μηδὲ ἄλογον ὁρμὴν με πρὸς τήνδε τὴν πραγματείαν ἐσχηκέναι διὰ τὸ τοὺς μὲν αὐτῶν μὴ τετελειωκέναι, τοὺς δὲ ἐξ ἱστορίας τὰ πλεῖστα ἀναγράψαι. Wenn, wie die Ueberlieferung will, Lukas ein griechisch gebildeter Arzt (Kolosser 4, 14; außerdem bloß der Name II. Tim. 3, 11. Philemon 24) aus Antiochia war, so hat diese Vermutung sehr viel für sich, obwohl man auch sagen kann, daß jener 'Prolog' so einfach ist, daß er eines besonderen Vorbildes nicht bedurfte. Blass (*acta apostolorum sive Lucae ad Theophilum liber alter. Editio philologica etc.* Göttingen 1895. S. 19 A. 1)¹⁾ meint: 'puto alia fuisse aliorum librorum hujus etiam similia' sc. prooemia. Wie dem auch sei, so ist es immerhin mehr als wahrscheinlich, daß der Verfasser des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte mit der griechischen Profanlitteratur bekannt war. Vielleicht läßt sich dadurch auch ein merkwürdiger Zusatz erklären, den der einst im Besitz des Genfer Reformators Beza gewesene Codex D zu Ev. Luc. 23, 53 hat. Dort heißt es in der Erzählung vom Begräbnis Jesu weiter: ἐπέθηκαν τῷ μνημείῳ λίθον, ὃν μόγις εἷκοσι ἐκύλιον²⁾. Man hielt dies

¹⁾ Vgl. auch Blass, *Philology of the gospels* London 1898 pg. 2—4.

²⁾ Blass *Philology* pg. 186.

früher für eine unsinnige Glosse; neuerdings hat der Engländer Harris an eine Nachahmung von Stellen gedacht wie Ilias V. 302 ff.: *χερμάδιον . . . μέγα ἔργον θ' οὐ δύο γ' ἄνδρες φέροιεν, οἷοι νῦν βροτοὶ εἰς* oder XII. 445 ff.: *ἅπαν . . . τὸν δ' οὐ κε δυ' ἄνδρες δήμου ἀρίστω Πηιδίως ἐπ' ἄμαξαν ἀπ' οὐδεὸς ὀχλίσσειαν*. Noch mehr hat der Hinweis von F. H. Chase (The Syro-Latin Text of the Gospels London 1895 S. 63) auf Josephus De Bello Jud. VI. 5, 3 für sich, wo dieser unter den *τέρματα*, die sich während der Belagerung Jerusalems zutrugen, auch das anführt, daß die östliche innere Tempelthüre *χαλκῇ μὲν οὖσα καὶ στιβαρωτάτῃ, κλειομένη δὲ περὶ δειλὴν μάλιστα ὅπ' ἀνδρῶν εἰκοσι . . . ὥφθη κατὰ νυκτὸς ὥραν ἔκτῃν αὐτομάτως ἡνεωγμένη*. Ueber die Beziehungen des Lukas zu Josephus hat Krenkel (Josephus und Lukas. Leipzig 1894) eine umfangreiche Untersuchung angestellt. —

Doch um zu der Apostelgeschichte selbst zu kommen, so weisen nicht nur verschiedene Stellen darauf hin, daß ihr Verfasser mit der griechischen Litteratur bekannt war, sondern auch die ganze Sprache zeigt sich stark von den Werken der klassischen Zeit beeinflusst. Bläß (Proleg. § 8. S. 14) kommt zu dem Ergebnis, daß kein Schriftsteller des neuen Testaments, außer dem Verfasser des Hebräerbriefs, unter die *κοινὴ* so viele Atticismen gemischt hat als eben Lukas und er charakterisiert die Sprache derselben wie folgt: „Itaque haec sunt quasi elementa dictionis Lucanae: lingua communis Graeca, color hebraicus, verba christiana, denique *lectiona quaedam undecunque e libris Graecis petita vel ex consuetudine doctorum hominum excepta*“ (ib. S. 19)³).

³) Blass verweist zu Act. 21, 39 *ἐγὼ ἄνθρωπος μὲν εἰμι Ἰουδαῖος, Ταρσεύς, τῆς Κιλικίας οὐκ ἀσήμου πόλεως πολίτης* auf Eurip. Jon. 8: *ἔσιν γὰρ οὐκ ἄσημος Ἑλλήνων πόλις, τῆς χρυσολόγχου Παλλάδος κεκλημένη*. Doch kommt *ἄσημος* auch bei Strabo u. a. vor. Auch in Act. 27, 41 *ἐπέκειλαν τὴν ναὺν* will Blass eine Nachahmung klassischer Stellen sehen. Er schreibt (Hermathena Vol. IX Nr. XXII. 1896 pg. 306): *Quid autem hoc (u. die angebliche Reminiszenz von Luc. 23, 53 an Od. 22, 41) contra Lucam auctorem probabit, qui vicinum Homeri locum (2 148 vel 546) in Actis 27, 41 haud obscure imitetur? Olim fortasse apud magistrum haec Homeri edidicerat, quibus nunc et modeste et convenienter utitur*. Vgl. auch Philology pg. 186. — Eur. fr. 1024 *φθειρουσιν ἦθη χρῆσθ' ἐμιλῖαι κακαὶ* wird, offenbar als geflügeltes Wort, von Paulus I. Kor. 15, 33 citiert. — H. Fischer glaubt im Jakobusbrief 1, 17 ein monostichisches Paroemium zu finden: *πᾶσα δόσις ἀγαθὴ καὶ πᾶν δῶρημα τέ-*

Unter diesen libri Graeci, an die sich in der Apostelgeschichte Reminiszenzen finden, glaube ich nun auch den Euripides nachweisen zu können, der bekanntlich seiner zahlreich in die Stücke eingeflochtenen Sentenzen halber im späteren Altertum der beliebteste und bekannteste unter den großen Tragikern war.

Act. 5, 39 lesen wir in der Rede des Gamaliel mit Beziehung auf die Thätigkeit der Apostel die an den hohen Rat gerichteten Worte: εἰ δὲ ἐκ θεοῦ ἐστὶν (sc. βουλή, ἔργον), οὐ δύνησεσθε καταλῦσαι αὐτούς, μήποτε καὶ θεομάχοι εὗρεθῇτε. Es ist dies die einzige Stelle des ganzen Neuen Testaments, wo das Wort θεομάχος vorkommt, das also offenbar bei den Christen keineswegs gäng und gäbe war. Das mit ihm zusammenhängende θεομαχεῖν haben 3 Handschriften HLP in einem kurzen Zusatz zu 23, 9, indem sie zu dem gewöhnlich in fragendem Sinn aufgefaßten Bedingungssatz εἰ δὲ πνεῦμα ἐλάλησεν αὐτῷ ἢ ἄγγελος noch hinzufügen: μὴ θεομαχώμεν. Blaß meint: 'apodosis c. 5, 39 petita'. Beide Worte sind in der griechischen Litteratur ziemlich selten.

Blaß merkt zu 5, 39 an: 'θεομάχος Symm. Job. 26, 5 al. (θεομαχεῖν inde ab Euripide)'. Symmachus hat das Wort noch Prov. 9, 18 und 16, 21 beidemal als falsche Uebersetzung des hebräischen Pluralis מַחֲרָשִׁים. Die LXX haben an der ersteren Stelle γηγενεῖς, an der zweiten γιγάντων, mit welchem letzterem Wort sie auch Gen. 14, 5; I. Chron. 11, 15 und Hiob 26, 5 den hebräischen Ausdruck wiedergeben, den sie an anderen Stellen (Gen. 15, 20; Deut. 2, 11; 2, 20; 3, 11. II. Sam. 21, 16. 18. 20) einfach transkribieren. Θεομαχεῖν findet sich bei den LXX ein einziges Mal: II. Makk. 7, 19 mit Beziehung auf Antiochus: οὐ δὲ μὴ νομίσης ἄθως ἔσεσθαι θεομαχεῖν ἐπιχειρήσας. In der griechischen Profanlitteratur (außer Euripides) finden sich die Worte zum mindesten nicht häufig: θεομάχος, nur ein einziges Mal bei Luc. Jup. trag. 45 ὦ θεομάχε

λειον (Philologus L. 1891 S. 377) und verweist auf den bekannten Vers über die Kreter Titus 1, 12. Aber sonderbar wäre es doch diesen ganzen Vers zum Subject eines Satzes zu machen: ἀνωθεν ἐστὶ καταβαῖνον ἀπὸ τοῦ πατρὸς τῶν φώτων. Bekanntlich ist auch dem Tacitus am Anfang der Annalen aus Versehen ein Hexameter aus der Feder geflossen.

Δάμν. Für *θεομαχεῖν* lassen sich 5 Stellen anführen: Xenoph. oec. 16, 3 ἐπειδὴν μέντοι γυνῇ τις (sc. zur Anpflanzung welcher Früchte sich ein Boden eignet), οὐκέτι συμφέρει *θεομαχεῖν*. Menander bei Stob. pg. 570 Μὴ *θεομάχει* μηδὲ προσάγου τῷ πράγματι Χειμῶνας ἐτέρους, τοὺς ἀναγκαίους φέρε. Diod. Sic. XIV. 69 διόπερ ἕτερον ἡνεμόνα ζητητέον, ὅπως μὴ τὸν σε-συληκότα τοὺς τῶν θεῶν ναοὺς στρατηγὸν ἔχοντες *θεομαχῶμεν*. Endlich zweimal bei Plutarch, nemlich Marcellus 16, 2 *θεομαχοῦσιν* ἐθήκεσαν οἱ Ῥωμαῖοι μυρίων αὐτοῖς κακῶν ἐξ ἀφανοῦς ἐπιχειρομένων (bei der Belagerung von Syracus) und Apophthegmata p. 225 (ed. Hutten Tübingen 1796 Vol. VIII. S. 217) schreibt Xerxes dem Leonidas: ἐξεστὶ σοι μὴ *θεομαχοῦντι*, μετ' ἐμοῦ δὲ τασσομένῳ τῆς Ἑλλάδος μοναρχεῖν. Bei Cic. Tusc. III. 25 scheint 'cum Deo pugnare' eine Uebersetzung des griechischen Wortes zu sein, und ebenso bei Plautus, Persa I. 1, 26 'Disne advorser quasi Titani' ? *Θεομαχία* bedeutet immer Kampf der Götter unter einander; Ammonius unterscheidet davon *θεημαχία* als Kampf gegen die Götter (Stephanus, Passow s. v.), für welch letzteres ich keine Belege kenne. Daß Euripides der Schöpfer dieser Wortgruppe ist, soll gleich gezeigt werden; aber daraus folgt selbstverständlich nicht, daß der Verfasser der Apostelgeschichte es nun auch unmittelbar von ihm entlehnt haben muß. Immerhin spricht die sehr geringe Zahl von Stellen, wo sich *θεομάχος* und *θεομαχεῖν* findet, nicht für eine große Popularität und Verbreitung dieser Wörter. Bei Euripides aber haben wir eine ganze Tragödie, die auf diesem Begriff beruht, da ihr Held ein *θεομάχος* par excellence ist: Pentheus, König von Theben, der sich der Einführung des Dionysoskults mit allen Mitteln seiner Macht widersetzt, um schliesslich für diesen seinen frivolen Widerstand gegen die Gottheit grausam bestraft zu werden. Es ist des Dichters letztes Stück, das er zwar noch vollendet, aber wahrscheinlich nicht mehr selber aufgeführt hat, die Bakchen. Gleich im Prolog v. 45 ff. giebt Dionysos gewissermaßen das Leitmotiv des Dramas an, wenn er von Pentheus redet als dem Manne,

ὃς *θεομαχεῖ* τὰ κατ' ἐμὲ καὶ σπονδῶν ἄπο

ὧθεϊ μ' ἐν εὐχαῖς τ' οὐδαμῶς μνεῖαν ἔχει.

ὧν οὖνεκ' αὐτῷ θεὸς γεγὼς ἐνδείξομαι

πάντων τε Θηβαίοισιν.

V. 325 verwahrt sich Teiresias gegenüber dem Chor:
καὶ θεομαχίῃ σὼν λόγων πεισθεὶς ὕπο.

Und am Schluß der Tragödie sagt noch Pentheus Mutter Agaue von ihm v. 1255: ἀλλὰ θεομαχεῖν μόνον οἷός τ' ἐκείνος, wie schon vorher, v. 635 Dionysos selbst von ihm sagt: πρὸς θεὸν γὰρ ὦν ἀνὴρ εἰς μάχην ἐλθεῖν ἐτόλμησ'. — Außer in den Bakchen findet sich das Wort θεομαχεῖν bei Euripides noch in der Iph. Aul. 1409 f., wo freilich die Echtheit der beiden Verse von Dindorf und Nauck bestritten wird: Achilles sagt zu Iphigenie:

τὸ θεομαχεῖν γὰρ ἀπολιποῦσ', ὃ σου κρατεῖ,
ἐξελογίσω τὰ χρηστὰ τὰναγκαῖά τε.

Endlich findet sich der Begriff noch in 2 Fragmenten: 716 Telephus (Nauck, Trag. Graec. fragm. 2. Lips. 1889):

οὐ δ' εἶκ' ἀνάγκη καὶ θεοῖσι μὴ μάχου;

und 491 Melanippe desmotis:

οὐ χρὴ μάχεσθαι πρὸς τὸ θεῖον ἀλλ' ἐξν.

Angesichts dieser zahlreichen Stellen bei Euripides, an denen der Begriff und das Wort θεομαχεῖν sich findet, kann es nicht zufällig sein, daß dasselbe, ebenso wie θεομάχος, vor ihm nirgends zu belegen ist. An Gelegenheit zu seiner Anwendung hätte es gewiß nicht gefehlt: ich erinnere nur an die von Aeschylus behandelte Prometheussage, deren Held sich in titanischem Stolz und Trotz gegen Zeus auflehnt und dafür büßen muß, wie uns dies der erhaltene Προμηθεὺς δεσμώτης vorführt. Und ebenso wird man zugestehen, daß gegenüber der Häufigkeit des Wortes bei Euripides die Zeugen für dasselbe in der Zeit nach ihm verschwindend wenige sind⁴⁾.

Wenn das Bisherige eine Bekanntschaft des Verfassers der Apostelgeschichte mit Euripides wenigstens als sehr leicht möglich erscheinen läßt, so erhebt sich diese Möglichkeit zur Wahrscheinlichkeit, wenn sich noch weitere Berührungspunkte zwischen beiden aufzeigen lassen.

⁴⁾ W. Schmid (Der Atticismus in seinen Hauptvertretern von Dionys v. Hal. bis auf den 2. Philostratus) führt θεομαχέω unter denjenigen Wörtern auf, „welche entweder in der attischen Litteratur von beschränkterem Gebrauch oder bei den atticistischen Schriftstellern besonders beliebt sind“. I. 332. IV. 303.

Wir haben bekanntlich in der Apostelgeschichte dreierlei Berichte über die Bekehrung des Paulus (im 9. 22. und 26. Kapitel), die in den Einzelheiten nicht ganz mit einander übereinstimmen. Nur in dem dritten Bericht (26, 14) finden wir den Zusatz: *σκληρόν σοι πρὸς κέντρα λακτίζειν*, was von hier aus in einigen Handschriften und auch in der älteren Syrischen Uebersetzung des Neuen Testaments, der Peschitto, in das 9. Kapitel übertragen worden zu sein scheint (Blaß zu 9, 5). Wiederum ist dies die einzige Stelle im ganzen Neuen Testament, wo das Wort *λακτίζειν* vorkommt, das sich auch bei den LXX nie findet, während es in der griechischen Profanlitteratur sehr häufig ist. *Πρὸς κέντρα λακτίζειν* ist ein griechisches Sprichwort: *πρὸς κέντρα μὴ λάκτιζε*, ruft bei Aeschylus Ag. 1624 der übermütige Frevler Aegisthus dem Chor der Greise zu; *οὐκ οὐν . . . πρὸς κέντρα κῶλον ἐκτενεῖς* warnt Okeanos den Prometheus v. 323, und *ποτὶ κέντρον λακτιζέμεν* lesen wir bei Pindar Pyth. II. 95. Blaß wirft die Frage auf, ob das griechische Sprichwort vielleicht auch in aramaeischer Form existiert habe. Ehe diese beantwortet ist, müssen wir uns jedenfalls an die Griechen halten. Daß nun dieses offenbar geläufige Sprichwort sich auch zweimal bei Euripides findet, ist an sich keineswegs bemerkenswert (*λακτίζειν* allein auch in dem unechten Rhesus 411). Die eine Stelle ist fr. 604 Peliades:

Πρὸς κέντρα μὴ λάκτιζε τοῖς κρατοῦσί σου.

Die andere Stelle ist in den Bakchen 795, wo der in Menschengestalt auftretende Dionysos dem Pentheus hinsichtlich seines Kultus den Rat gibt:

Θύοιμ' ἂν αὐτῷ μᾶλλον ἢ θυμούμενος

πρὸς κέντρα λακτίζοιμι: θνητὸς ὢν θεῶ.

Abgesehen vom Ausdruck ist hier das Bezeichnende, daß bei Euripides wie in der Apostelgeschichte der verfolgte neue Gott seinen Verfolger warnt. Ueberhaupt ist das ganze Motiv in beiden Fällen außerordentlich ähnlich: hier der die Christen verfolgende Saulus, der durch eine Erscheinung des erhöhten Christus überwunden wird, dort der die Maenaden verfolgende Pentheus, der von dem Gott in Menschengestalt vergeblich gewarnt, von dem erhöhten bestraft wird. Allerdings ist bei

Euripides der Ausgang ein tragischer: Pentheus muß seinen Frevel mit dem Leben bezahlen, während Saulus nur zeitweilig erblindet; welch letzterer Umstand übrigens gerade in dem dritten Bericht der Apostelgeschichte nicht erwähnt wird. Alle drei Versionen stimmen darin überein, daß Saulus ein Licht am Himmel sieht und eine Stimme hört, die ihn anredet. Kap. 9 hören die Begleiter die Stimme, ohne das Licht zu sehen, K. 22 umgekehrt. Nach den beiden ersten Berichten stürzt nur Paulus, nach dem dritten auch seine Begleiter zu Boden. Ohne die großen Unterschiede der beiden Erzählungen im Einzelnen zu verkennen, möchte ich doch hervorheben, daß auch Pentheus eine Erscheinung des von ihm verfolgten Gottes hat bestehend in einem wunderbaren Lichtglanz und einer unerklärlichen Stimme. Die Verse (1078—1085) lauten:

ἐκ δ' αἰθέρος φωνή τις, ὥς μὲν εἰκάσαι
 Διόνυσος, ἀνεβόησεν ὧ νεανίδες,
 ἄγω τὸν ὑμᾶς καὶ τὰμά τ' ὄργια
 γέλων τιθέμενον· ἀλλὰ τιμωρεῖσθέ νιν.
 καὶ ταῦθ' ἄμ' ἡγόρευε καὶ πρὸς οὐρανὸν
 καὶ γαῖαν ἐστήριξε φῶς σεμνοῦ πυρός.
 σίγησε δ' αἰθήρ, σίγα δ' εὐλειμος νάπη
 φύλλ' εἶχε, θηρῶν οὐκ ἂν ἤκουσας βοήν.

Dazu vergleiche Act. 9, 3 ff.: ἐξαίφνης δὲ αὐτὸν περιέστραψεν φῶς ἐκ τοῦ οὐρανοῦ καὶ πεσὼν ἐπὶ τὴν γῆν ἤκουσεν φωνήν. — Act. 22, 6 ff.: ἐγένετο δέ μοι . . . ἐξαίφνης ἐκ τοῦ οὐρανοῦ περιαστράψαι φῶς ἰκανόν περὶ ἐμέ, ἔπεσά τε εἰς τὸ ἔδαφος καὶ ἤκουσα φωνῆς. In diesem Bericht ist auch das auf die verfolgten Christen bezügliche ἵνα τιμωρηθῶσιν v. 5 zu beachten. — Act. 26, 12: οὐρανόθεν ὑπὲρ τὴν λαμπρότητα τοῦ ἡλίου περιλάμψαν με φῶς . . . ἤκουσα φωνήν κτλ. Auch hier v. 11 τιμωρῶν. Daß hier Berührungspunkte vorliegen, wird schwerlich in Abrede gezogen werden können, freilich mutatis mutandis.

Wir lesen ferner Act. 16, 23 ff. daß *Paulus und Silas in Philippi* ins Gefängnis geworfen und ihre Füße ins Holz gespannt wurden. Um Mitternacht beten sie; da kommt plötzlich ein großes Erdbeben, so daß die Grundmauern des Gefängnisses erschüttert werden, alle Thüren aufspringen und alle Fesseln von selbst abfallen. — Aehnlich fallen Act. 12,

7 ff. dem *Petrus*, als ihn der Engel aus dem Gefängnis führt, die Fesseln von selber ab und that sich das Thor von selbst auf: αὐτομάτη ἡνοίγη αὐτοῖς (sc. πύλη). Zu dieser Stelle vergleicht Bläß II. V. 749: αὐτόμαται δὲ πύλαι μύκον οὐρανοῦ. — Ein ganz ähnliches Wunder finden wir nun auch in den *Bakchen*. Pentheus hat eine Anzahl Maenaden in das öffentliche Gefängnis gelegt und gefesselt. Aber siehe da:

αὐτόματα δ' αὐταῖς δεσμὰ διελύθη πεδῶν,
κλήδες δ' ἀνῆκαν θύρετρον ἄνευ θνητῆς χειρός.
πολλῶν δ' ὅδ' ἀνὴρ θαυμαμάτων ἦκει πλέως
εἰς τάς δε Θήβας.

Sie entspringen auf die Berge und preisen den Dionysos v. 443—450. Hinsichtlich des Ausdrucks im Einzelnen vgl. ἀνῆκαν und ἀνέθη Act. 16, 26. — In den *Bakchen* wird dann auch Dionysos selbst gefangen und gefesselt im Palast des Pentheus, worauf dieser durch Erdbeben und Feuer zerstört wird v. 585—641. Der Chor giebt den Eindruck dieses furchtbaren Ereignisses wieder mit den Worten;

πέδου χθονὸς ἑνοσιπότνια.
ἃ ἃ,
τάχα τὰ Πένθεως
μέλεθρα διατινάσσεται πεσήμασιν.
ὁ Διόνυσος ἀνὰ μέλαθρα.
σέβετε νιν, σέβωμεν ὦ.
ἴδετε τὰ λάϊνα (κίουσιν) ἔμβολα
διὰδροματάδε.
Βρόμιος ἀλαλάσσεται στέγας ἔσω.

Mit reichen dichterischen Worten haben wir hier dasselbe geschildert, was Act. 16, 26 in. in schlichter kurzer Prosa gesagt ist, ἄφνω δὲ σεισμός ἐγένετο μέγας, ὥστε σαλευθῆναι τὰ θεμέλια τοῦ δεσποτηρίου und es thut in beiden Fällen nicht viel zur Sache, daß, wie Bläß bemerkt, in diesen Gegenden die Erdbeben häufig sind. Es kommt vielmehr darauf an, daß beide Mal in dem Erdbeben sich die Macht des neuen Gottes kund that.

Ich sage des neuen Gottes und dies führt uns auf einen weiteren letzten Abschnitt der Apostelgeschichte, in welchem wir Berührungen mit Euripides zu erkennen glauben:

das Auftreten des Paulus in Athen Act. 17, 16 ff. Unter den verschiedenen Stimmen, welche darüber laut werden, hören wir v. 18: ξένων δαιμονίων δοκεῖ καταγγελεῖς εἶναι; v. 19: δυνάμεθα γινῶναι, τίς ἡ καινὴ αὐτῇ ὑπὸ σοῦ λαλούμενη διδασχὴ; v. 20: ξενίζοντα γάρ τινα εἰσφέρεις εἰς τὰς ἀκοὰς ἡμῶν. Blaß bemerkt zu v. 18: „plane ut Sokrates ex accusatione Meleti Xen. Mem. I. 1 ἕτερα δὲ καινὰ δαιμόνια εἰσφέρων, Plato Ap. 24 B. XI.: ἕτερα δὲ δαιμόνια καινὰ (sc. νομίζει); neque fortuita haec similitudo. Ipse usus nominis τὸ δαιμόνιον = ὁ δαίμων (cum proprie esset velut τὸ θεῖον) a Socratis notissimo daemonio fluxit“. Das ist unstreitig sehr einleuchtend; aber auch aus des Euripides Bakchen lassen sich mehrere Stellen zum Vergleich herbeiziehen: V. 216 beklagt sich Pentheus über die νεοχμὰ κακὰ, die in der Stadt eingerissen seien, und v. 219 über die Frauen, welche auf den Höhen des Gebirgs τὸν νεωστὶ δαίμονα mit Reigentänzen ehren. V. 256 wirft der König dem Seher Teiresias vor, daß er τὸν δαίμον' ἀνθρώποισιν εἰσφέρων νέον nach eigenem Gewinn trachte, worauf Teiresias von der Größe und Unwiderstehlichkeit redet, die οὗτος ὁ δαίμων νέος, ὃν σὺ διαγελᾷς, besitze v. 272. Ferner fragt v. 467 Pentheus ironisch: Ζεὺς δ' ἔστ' ἐκεῖ τις, ὃς νέους τίττει θεούς; Endlich, als Dionysos sich aus seinen Fesseln befreit hat und auf seine Vorhersage hinweist, daß ihn jemand losmachen werde, was sich jetzt erfüllt habe (v. 498. 649), fragt ihn Pentheus v. 650: τίς; τοὺς λόγους γὰρ εἰσφέρεις καινοὺς ἀεί.

In der nun v. 22 ff. folgenden Rede des Paulus zeigt sich der Verfasser der Apostelgeschichte ganz besonders vertraut mit griechischem Brauch und Wissen. Denn bei dem gänzlichen Mangel spezifisch Paulinischer Gedanken in derselben und bei der Gewohnheit sämtlicher antiker Schriftsteller, die ihren Personen in den Mund gelegten Reden selber zu verfassen oder zum mindesten sehr selbständig zu redigieren, dürfen wir statt Paulus ruhig den Verfasser der Apostelgeschichte substituieren, trotz der Bemerkung von Blaß zu v. 28: „Monstrat autem Paulus sese hoc loco etiam Graecis literis imbutum, quod plerumque dissimulare solet (!). Verum erat et Tarsus illo tempore philosophiae literarumque studiis clarissima (Strabo pg. 673 f.).“

Gleich in *δαισιδαίμων*, das nur an dieser Stelle des N. T. vorkommt, haben wir wieder eine Entlehnung aus den Attikern: Xen. Cyr. III. 3, 58; Aristot. pol. 5, 11, die es beide in der Bedeutung 'gottesfürchtig' haben, während es bei Theophrast, Char. 25 und Diod. Sic. IV. 51 in dem tadelnden Sinn von 'abergläubisch' erscheint. Als Inschrift des V. 23 erwähnten Altars, die in unserem Text *ἁγνώστω θεῷ* lautet, vermutet Blafß scharfsinnig *ἁγνώστων θεῶν* wegen des folgenden *δ . . . τοῦτο* (nicht masc.!). Diese Vermutung wird unterstützt einmal dadurch daß Tertullian (Nat. II. 9. Marc. I. 9) 'ignotis Deis' hat und daß Pausanias I. 1, 4 und Philostr. vit. Ap. VI. 3 pg. 107 *βωμοὶ ἁγνώστων θεῶν* in Athen (bez. W. Munychia) erwähnen. Auch in Olympia war ein solcher (Paus. V. 14, 8; vgl. auch C. I. L. I. 632 einen Altar auf dem Palatin in Rom, der 'sei deo sei deivae' geweiht ist und jetzt noch steht). Es folgt nun v. 24: *ὁ θεὸς ὁ ποιήσας τὸν κόσμον καὶ πάντα τὰ ἐν αὐτῷ, οὗτος οὐρανοῦ καὶ γῆς ὑπάρχων κύριος οὐκ ἐν χειροποιήτοις ναοῖς κατοικεῖ*. Die Stelle erinnert in ihrer ersten Hälfte an c. 14, 15 und in der zweiten an 7, 48, wo Stephanus sich auf eine Prophetenstelle (Jes. 66, 1) beruft. 'Similiter hic Judaei atque illic Graeci castigantur', bemerkt Blafß zu 7, 48; und zu 17, 24: 'erunt necessario talia et Christiano et Judaeo apud gentiles proferenda'. Damit hat er gewiß Recht. Aber merkwürdig ist es doch, daß wir bei Clemens von Alexandria Strom. V. p. 691 ein Fragment des Euripides, ungewiß aus welcher Tragödie, haben, das er mit den Worten anführt: *παγκάλως τοῖνον ὁ Εὐριπίδης συνάδει τούτοις γράφων*.

ποῖος δ' ἂν οἶκος τεκτόνων πλασθεὶς ὑπο

δέμας τὸ θεῖον περιβάλοι τοίχων πτυχαῖς;

Nauck (Trag. Graec. Fr. ² S. 731) ist nun allerdings mit seinem Urteil schnell fertig: „Christianus poëta haec scribere potuit, Euripides non potuit⁵⁾“. Da Nauck lediglich keinen Grund

⁵⁾ Ueber die Bedürfnislosigkeit der Gottheit sagt Euripides an einer unbestreitbar echten Stelle, Herakles 1345 f.: *Δεῖται γὰρ ὁ θεός, εἴπερ ἔστ' ὀρθῶς θεός, οὐδενός· αἰετῶν οἷδε δούστων λόγῳ*. In seinem Commentar äußert sich Wilamowitz (Heracles² II. S. 273) zu dieser Stelle so: „Die Polemik gegen die *θεοὶ ἀνθρωποπαθεῖς* und die Praezisierung eines geläuterten Gottesbegriffs klingt der Polemik christlicher Apologeten (die sich diese Stelle auch nicht haben entgehen lassen) und neutestamentlichen Stellen ähnlich. Insbesondere die Bedürfnislosig-

angiebt, so wird man doch wenigstens fragen dürfen, warum, bzw. ob wirklich Euripides dies unmöglich schreiben konnte. Es ist nun hier nicht der Ort, im Einzelnen auf die bekanntlich sehr freigeistigen Anschauungen des Euripides einzugehen. Ich will nur zwei charakteristische Stellen anführen, in denen sich Euripides in schroffen Gegensatz zu den populären anthropomorphistischen Gottesvorstellungen setzt. Die eine fr. 941, unbekannt aus welcher Tragödie, hat Lucian *Iup. trag.* 41 erhalten und Cicero *de nat. deor.* II. 25, 65 übersetzt:

ὁρᾷς τὸν ὑψοῦ τόνδ' ἄπειρον αἰθέρα
καὶ γῆν περίξ ἔχονθ' ὕγραῖς ἐν ἀγκάλαις;
τοῦτον νόμιζε Ζῆνα, τόνδ' ἡγοῦ θεόν.

Wenn diese Stelle von der unendlichen Größe Gottes redet, so bezeugt eine andere, welche sittlichen Anforderungen Euripides an die Gottheit stellte: fr. 292 v. 7 aus *Bellerophon* bei Stob. *flor.* 100, 3 und 4.

εἰ θεοί τι δρῶσιν αἰσχρόν, οὐκ εἰσὶν θεοί.

Wenn diese Aussprüche von Euripides sind, so kann ihm wohl auch das von Clemens bezeugte Citat zugetraut werden. — Zudem befinden wir uns in einem Zusammenhang, wo der Redner sich sichtlich bemüht, das Neue, was er verkündigt, an die den Athenern geläufigen religiös-philosophischen Vorstellungen anzuknüpfen, beruft er sich doch selbst v. 28 auf *τινες τῶν καθ' ὑμᾶς ποιητῶν*. Das *τοῦ γὰρ καὶ γένος ἑσμέν* steht bekanntermaßen bei Arat *Phaen.* 5 de Jove, der aber keineswegs den Gedanken zuerst aussprach. Vielmehr findet er sich schon in viel älteren, namentlich Orphischen Gedichten (ed. Abel fr. 164); ebenso bei dem Stoiker Cleanthes *hymn.* 4 *ἐκ σοῦ (Διὸς) γὰρ γένος ἑσμέν*. Wie diese Stellen so zieht Blass zu dem Anfang von v. 28 *ἐν αὐτῷ γὰρ ζῶμεν* mit Recht Plato *Krat.* 396 AB bei: *δι' ὃ ζῆν ἀεὶ πᾶσι τοῖς ζῶσιν ὑπάρχει*, und Dio Chrys. I. 384 *ἄτε οὐ μακράν οὐδ' ἔξω*

keit der Gottheit ist Act. 17, 25 ganz ähnlich ausgesprochen: *οὐδὲ ὑπὸ χειρῶν ἀνθρωπίνων θεραπεύεται προσεσόμενός τινος*. Das hat äußerlich seinen Grund darin, daß die Apologeten und ebenso jene Einlage der Apostelgeschichte von der philosophischen Predigt der Hellenen abhängig sind. . . . Es ist aber der hier ausgeführte Gottesbegriff der des Xenophanes und die ganze Stelle (im Herakles nemlich) paraphrasiert Verse des großen Monotheisten*. Ähnliches schon bei Heraklit fr. 126. 127. 130 (Bywater).

τοῦ θεοῦ διωκισμένοι, ἀλλ' ἐν αὐτῷ μέσῳ πεφυκότες ἔκείνῳ.
 Zu V. 29, der sich gegen die Idololatrie wendet (οὐκ ὀφείλο-
 μεν νομίζειν, χρυσίῳ ἢ ἀργυρίῳ ἢ λίθῳ, χαράγματι τέχνης
 καὶ ἐνθυμήσεως ἀνθρώπου τὸ θεῖον εἶναι ὁμοιον)
 bemerkt Blass mit Recht, daß schon Heraklit und Xenophanes
 hiegegen geeifert haben. Ich setze nur zwei Verse des letz-
 teren hierher, die bei Clemens Alex. Strom. V. pg. 601 er-
 halten sind:

εἷς θεὸς ἐν τε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισι μέγιστος

οὐτι δέμας θνητοῖσι ὁμοίος οὐδὲ νόημα.

Ich glaube, so gut Xenophanes um 540 v. Chr. diesen Ge-
 danken aussprechen konnte, konnte auch 100 Jahre später
 Euripides die obigen von Nauck ganz grundlos verworfenen
 Verse des Fragments 1130 schreiben und man wird zugestehn
 müssen, daß er mit dem darin ausgesprochenen Gedanken in
 diese Gesellschaft griechischer Dichter und Philosophen, auf
 die die Rede des Paulus hinweist, vollkommen hereinpaßt.

Mit dem allem soll nur auf die Wahrscheinlichkeit hin-
 gewiesen sein, daß der griechisch gebildete Verfasser der Acta
 apostolorum, nach der Ueberlieferung der Arzt Lukas, der, wie
 Blaß gezeigt hat, in seiner Sprache auffallend häufig von der
 κοινῇ abweichende Atticismen anwendet, auch bei der Dar-
 stellung der von ihm erzählten Begebenheiten sich da und
 dort gewisser Reminiscenzen an analoge Vorgänge im Gebiet
 der griechischen Profanliteratur nicht ent schlagen konnte,
 daß ihn insbesondere auch der gelesenste aller griechischen
 Tragiker und namentlich dessen letztes Drama, die Bakchen,
 beeinflusste. Es sind ja kleine Dinge und nur wenige Be-
 rührungspunkte, die wir aufzeigen konnten; aber es dürfen
 vielleicht doch diese literarischen Beziehungen der griechischen
 Klassiker zu den Schriftstellern des neuen Testaments ein ähn-
 liches Interesse beanspruchen wie der Einfluß der Antike auf
 die altchristliche Kunst in Architektur, Plastik und Malerei ⁶⁾.

Ulm.

W. Nestle.

⁶⁾ „Nam populus idem erat, eisdem moribus, eadem vita, eodem
 melioris vitae, puriorum morum desiderio, eadem denique superstitione.
 Quapropter neque sine Graecis Christianae neque sine Christianis Grae-
 cae litterae recte aut intellegi aut aestimari possunt. Hoc mementote
 commilitones“. Wilamowitz, De trag. Graec. frag. pg. 33.